

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Einige Gedanken zur 14. Deutschen Therapiewoche 1962

[urn:nbn:de:bsz:31-219069](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-219069)

Einige Gedanken zur 14. Deutschen Therapiewoche 1962



Teil unserer Nahrung ausmacht. Die Kartoffel enthält beachtliche Mengen an Vitamin C und außerdem noch Mineralstoffe und Spurenelemente, die der Körper dringend benötigt. Auch das Mehl wird heute meist nur in höchst „veredeltem“ Zustand als ausgemahltes Mehl gebraucht und verbraucht. Wenig gefragt ist das Vollkornmehl, das ein wichtiger Lieferant von Vitamin B 1 für den menschlichen Organismus sein sollte. Wenn wir bedenken, daß heute noch etwa 70 % aller Menschen ständig mangelernährt sind und wenn wir weiterhin uns vor Augen führen, daß auch in deutschen Großstädten eine Reihe von Menschen nicht zu wenig Nahrung zu sich nehmen, als vielmehr sich falsch und einseitig ernähren, dann kann man daran erkennen, wie notwendig es ist, daß der Arzt und der Wissenschaftler Einfluß nehmen in diese Bereiche des täglichen Lebens. Die Empfehlungen und Ermahnungen der Ärzte gehen heute dahin, daß der Mensch sich nicht überernähren soll und daß wir unseren Nahrungsbedarf nicht so sehr mit Fett, sondern mit einer vernünftigen und sinnvoll gemischten Kost, die vitamin-reich ist, decken sollte. 70 bis 75 g Fett sollte der Erwachsene am Tage zu sich nehmen; der wesentliche Teil des Kalorienbedarfes sollte mit Kohlenhydraten und Eiweiß gedeckt werden.

Durch das Lebensmittelgesetz wurden bestimmte Fremdstoffe und Zusatzstoffe aus der Nahrung ausgeschieden. Eine gesetzliche Regelung wurde notwendig, weil jeder Bürger eines Kulturstaates das Recht hat, vor Nahrungsmittelzusätzen geschützt zu werden, die auf die Dauer für den Organismus schädlich sein könnten oder gar erwiesenermaßen schädlich sind. Die Zusatzstoffe dienen zum Teil der Korrektur des Aussehens, zum Teil der Haltbarkeit der Lebensmittel und auch ihrer Beschaffenheit. Da die allgemeine Tendenz dahingeht, gut aussehende Lebensmittel zu konsumieren, war die Lebensmittelindustrie dazu übergegangen, diesen Wünschen Rechnung tragend eine Reihe von „Veredelungsverfahren“ einzuführen.

Ein weiteres Problem ist die Frage der Verunreinigung von pflanzlichen Produkten durch Einbau von Schädlingsbekämpfungsmitteln. Die medizinische Wissenschaft und vor allem die Ernährungswissenschaft weiß, daß es notwendig ist und notwendig bleiben wird, eine Schädlingsbekämpfung durchzuführen. Manche Schädlingsbekämpfungsmittel haben aber die Eigenschaft, auch in die Pflanzen einzugehen und es besteht die Möglichkeit, daß sie auf die Dauer gesehen doch in irgendeiner Form den menschlichen Organismus bei fortgesetztem Genuß schädigen. In zunehmendem Maße ist die Forschung und die Industrie bemüht, Insektenvertilgungsmittel zu finden, die auch in dieser Hinsicht unschädlich sind.

Viel diskutiert wurde das Problem der künstlichen Düngung. Man muß davon ausgehen, daß künstliche Düngung heute notwendig ist, um dem Boden die Stoffe zuzuführen, die er zum Aufbau der Pflanzen benötigt. Die biologische d. h. die natürliche Düngung reicht nicht aus. Es darf heute als erwiesen angesehen werden, daß die künstliche Düngung nicht den Schaden bringt, den man ihr oft andichtet.

Der Unfall

Wiederholt waren die Probleme der Ernährung des gesunden und des kranken Menschen Gegenstand der Diskussion auf der Therapiewoche in Karlsruhe. Auch der Unfall und besonders der Verkehrsunfall stand hier in Karlsruhe vor kurzem erst als Thema auf dem Kongreßprogramm. Dabei ging es nicht nur um die Erste Hilfe und die Behandlung Unfallverletzter, sondern im großen Maße um Probleme und Fragen der Unfallverhütung.

Die Wissenschaft zeigte sich ernstlich bemüht, ihren Teil dazu beizutragen, daß Unfälle vermieden werden und daß auch schon in der Industrie bei der Autokonstruktion in enger Zusammenarbeit zwischen Ingenieuren und Ärzten alles getan wird, um den Verkehrsunfall und die Möglichkeiten der Verletzungen zu verringern.

Die Arbeitsmedizin

Die Einwohner einer aufstrebenden Industriestadt wie Karlsruhe werden mit Genugtuung vernehmen, daß auf dem Gebiet der Arbeitsmedizin die Deutsche Therapiewoche in Karlsruhe bahnbrechend war insofern, als immer wieder arbeitsmedizinische Themen im Rahmen der Therapiewoche auf dem Programm standen und daß nicht zuletzt auch dadurch für die Arbeitsmedizin mehr und mehr Interesse geweckt wurde und damit dieser wichtige Bereich der Medizin allmählich auf den ihm gebührenden Platz kam. Die Arbeitsmediziner sind sehr bestrebt, das grausame Schicksal der Einzelmenschen, die an ihrem Arbeitsplatz von Krankheit und Siechtum betroffen werden, zu lindern und zu vermeiden. Es wird in Zusammenarbeit mit Technikern und Ingenieuren nach Auswegen gesucht, um die Gefahren am Arbeitsplatz herabzumindern und auszuschließen.

Die Pocken

Ein Problem, das die Menschen heute besonders bewegt, sind die Pockeneinbrüche in unsere Welt. Man glaubte sich schon seit Jahren frei von dieser Gefahr und hatte es nicht für möglich gehalten, daß einmal wieder die Pocken in unsere Welt in Mitteleuropa einbrechen könnten. Die Entdeckung der Pockenschutzimpfung war ein Markstein in der Abwehr dieser Krankheit. Durch sie konnte die Pockengefahr aus Deutschland und Europa verbannt werden. In den letzten Jahren sind vereinzelt Pockeneinbrüche entstanden, wodurch mit Recht große Beunruhigung hervorgerufen wurde. Die Ursachen dafür sind mannigfaltig. Vor allem ist es die Tatsache, daß heute mehr denn je deutsche Menschen nach Übersee gehen und dort mit der einheimischen Bevölkerung in enge Berührung kommen. Man könnte einwenden, daß auch in früheren Jahren Kaufleute in alle Welt hinauszogen und daß trotzdem die Pocken kaum nach Europa eingeschleppt worden sind. Die Situation ist heute jedoch wesentlich anders geworden. Die Kaufleute hatten nicht die Berührung mit den niederen Bevölkerungsschichten der orientalischen und überseeischen Länder, wie dies heute der Fall ist bei Ingenieuren und Technikern, die im Rahmen der Wirtschaftshilfe den unterentwickelten Ländern helfen beim Aufbau von Industrieanlagen und die einheimischen Arbeiter anlernen. Damit kommen sie mit Bevölkerungsschichten in Kontakt, bei denen die hygienischen Verhältnisse noch recht schlecht sind und bei denen deswegen immer wieder die Pocken auftreten. Hinzu kommen noch die Flugverbindungen, die eine nur nach Stunden bemessene Reisezeit ermöglichen. Daß die Pocken trotzdem nicht eine größere Verbreiterung finden, ist der Tatsache zu verdanken, daß der größte Teil der deutschen Bevölkerung regelrecht gegen Pocken geimpft wurde. Es waren aber in den letzten Jahren immer wieder Stimmen laut geworden, die glaubten behaupten zu dürfen, daß die Pockenschutzimpfung nicht notwendig und heute als Eingriff in die persönliche Freiheit des Menschen nicht mehr vertretbar sei. Seit wiederholt Pockeneinbrüche bei uns stattgefunden haben, hört man kaum mehr etwas davon. Man sollte im Interesse der Allgemeinheit nicht so sehr auf die persönliche Freiheit und die Entscheidungsfreiheit des Einzelnen pochen, sondern jeder Einzelne sollte sich auch der Gemeinschaft gegenüber verantwortlich und verpflichtet fühlen.

Die Polio-Schutzimpfung

Auf diesem Gebiet hat die medizinische Wissenschaft in den

letzten Jahren einen wesentlichen Erfolg errungen. Im Programm der 13. Deutschen Therapiewoche 1961 war ein Tag dem Problem der Impfung gewidmet. Es wurde damals vor allem auch die Polioschluckimpfung diskutiert, die vor Wochen und Monaten durchgeführt wurde. Die Beteiligung war unterschiedlich, nirgendwo leider so, wie man es im Interesse einer erfolgreichen Bekämpfung dieser Krankheit gewünscht hätte.

Das Heilmittel

Auch das Heilmittel spielt im Leben der Menschen eine große Rolle. Es kam das Schlagwort von der „Tablette in der Handtasche“ auf. Es wird viel gesprochen von Tablettensucht und von Medikamentenmißbrauch. Dem Vertrauen in das Heilmittel steht das Mißtrauen gegenüber. Offen werden Nebenerscheinungen von Arzneimitteln diskutiert, wobei die Sachlichkeit zugunsten der publizistischen Wirksamkeit oft sehr verdrängt wird.

Als in grauer Vorzeit zum erstenmal ein Mensch seinem erkrankten oder verletzten Artgenossen Hilfe zu leisten sich verpflichtet fühlte und diese Verpflichtung der Nächstenliebe ausführte, war die Heilkunst geboren worden. Seit dieser Zeit ist in einer nie abreißenden Kette von Menschen für Menschen in Ausübung einer Pflicht der Nächstenliebe eine Heilkunst entwickelt worden. Sie hatte zunächst nur in der Erfahrung ihre Wurzeln. Später erst wurde durch Einbeziehung zielgerichteter Überlegungen die Heilkunst zur Wissenschaft. Die Wissenschaft von der Heilkunde, von der Heilkunst, wie wir sie heute kennen, ist eine aus vielfältigen Wurzeln gespeiste und seit Jahrtausenden bestehende und aus diesen Wurzeln ständig sich erneuernde Hilfsbereitschaft, ein Bestreben zu helfen und zu heilen.

Wenn in heutiger Zeit viele Tausende bemüht sind, in die Heilkunst neue Mittel und neue Wege einzuführen, um die Therapie von Krankheiten zu ermöglichen und um Krankheiten zu erforschen, die bisher wenig bekannt und wenig durch die Therapie zu beeinflussen waren, so ist dies nur graduell von jener Hilfe und jenem Helfenwollen in grauer Vorzeit verschieden. Wenn früher die Erfahrung die wesentliche Grundlage der Medizin war, so sind heute die Erfahrung und die wissenschaftliche Forschung Grundlage und Grundlegung der Heilmethoden. Heute sind durch die modernen Möglichkeiten der Forschung Zusammenhänge von Krankheitsvorgängen bekanntgeworden, wie sie in der Frühzeit der Medizin nicht erahnbar waren. Gleichzeitig mit dieser Entwicklung zur Wissenschaft geht aber auch die bange Frage gerade des medizinischen Laien, des Menschen also, dem die Heilmethode und die Medikamente zu gute kommen sollen, ob auch all diese Dinge in ihrer Fundierung richtig, durch die praktische Erprobung entsprechend gefestigt sind. Der heutige Mensch bedient sich sehr häufig der verschiedensten Arzneimittel. Zum Teil nur sind sie ihm vom Arzt verordnet, zum Großteil wählt er sie selbst aus in der Überzeugung, daß sie ihm in seinen Beschwerden Linderung bringen. Die Wege, auf denen er sich sein Wissen zur Auswahl von Heilmitteln erwirbt, sind vielfältig, sie sind aber immer wieder doch letztlich ihm von anderen Menschen vermittelt worden, sei es durch Presse, Funk und andere moderne Möglichkeiten der Publikation, sei es durch direkte Empfehlung von Mensch zu Mensch.

Die Bemühungen der Deutschen Therapiewoche gelten dem großen Gebiet der Therapie, der Heilkunde und der Heilkunst also. Aus der Entwicklung dieser Veranstaltung und ihrer wachsenden Bedeutung erhält das Bestreben der Ärzte und der Wissenschaft, alles zu tun, um optimale therapeutische Möglichkeiten zu erarbeiten und die Nebenerscheinungen der Heilmethoden auf ein Minimum zu verringern, sichtbaren Ausdruck.